



Nach dem Terror

RUNDBRIEF DER SALVATORIANERINNEN WELTWEIT 2 | 2019



Wie geht es jetzt weiter? Wem können wir vertrauen? Die Salvatorianerinnen nehmen die vielen Fragen besonders der jungen Menschen auf und finden Antworten, auch dank vieler organisierter Begegnungen zwischen den Ethnien und Religionen.

Am Ostersonntag 2019 erschütterten die verheerenden Anschläge auf drei christliche Kirchen und fünf Hotels mit insgesamt mehr als 250 Toten die Menschen in Sri Lanka und in der ganzen Welt. Heute, ein halbes Jahr später, zeigt sich, wie tiefgreifend die Terrorakte ein Land treffen, das schon zuvor mit vielen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte. Nach wie vor herrscht Ausnahmezustand. Die Anschläge trafen einen Inselstaat, der zu weiten Teilen vom Geschäft mit den Gästen und von Investoren abhängig ist – beide bleiben aus. Arbeitslosigkeit, Armut, Hoffnungslosigkeit, wachsendes Misstrauen vor allem zwischen Christen und Muslimen: Die Salvatorianerinnen fangen die Verzweifelten auf und setzen alles daran, in ihrem Umfeld die Voraussetzungen für eine neue, gute Zukunft zu schaffen.



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir alle sind fassungslos angesichts der Nachrichten und Bilder. Wir verstehen nicht, was da gerade passiert. Wir feiern die Auferstehung Christi am Ostermorgen und dabei kommen hunderte Menschen zu durch Bombenanschläge zu Tode! Warum diese Gewalt?“ Sr. Dulcie Fernando, Provinzleiterin in Sri Lanka, ist eine couragierte Frau, voller Zuversicht und Tatkraft. Doch als ich sie am Ostersonntag anrief, war ihr die Verstörung angesichts der Ereignisse sichtbar anzumerken.

Die Anschläge haben nicht nur das Osterfest über-

schattet, sondern beeinträchtigen alle Lebensbereiche der Menschen. Wir berichten in unserem aktuellen Rundbrief, wie es sich lebt ‚nach dem Terror‘. Doch unsere Schwestern begegnen der Angst und der Not mit vielen kleinen Zeichen und Gesten, sie sind noch näher bei den Menschen, beginnen neue Projekte und bringen so doch wieder das Licht des Ostermorgens in den Alltag. Tolle Frauen, glaubensstark und voller Hoffnung, unsere Schwestern in Sri Lanka!

Es grüßt Sie, Ihre

Ursula Schulten, Leiterin des Missionsbüros

Umfassende Not – vielfältige Hilfe

So schaffen die Salvatorianerinnen in Sri Lanka die Voraussetzungen für eine neue, gute Zukunft:



BILDUNG stärkt die Frauen

Bildung auch für die Ärmsten

Die Alphabetisierungsrate in Sri Lanka liegt bei über 90 Prozent und ist eine der höchsten in Südasien. Viele Kinder, insbesondere auf dem Land, gehen jedoch nach wie vor nicht regelmäßig zur Schule. Das Einkommen ihrer Väter reicht oft nicht, um die Familie zu ernähren; also müssen die Mütter mitarbeiten. Die Kinder passen dann auf ihre jüngeren Geschwister auf, anstatt im Unterricht zu sitzen. Die Salvatorianerinnen ermutigen die Eltern, die Kleinsten in den Kindergarten und die Älteren zur Schule zu schicken und übernehmen den größten Teil der Gebühren. Derzeit benötigen mehr Familien als bisher diese Art der Unterstützung – auch diejenigen, die lange Zeit selbst die Kosten stemmen konnten.

STARKE FRAUEN ermöglichen ihren Kindern Bildung

Stärkung von Frauen

Auf dem Land ist die Situation für Frauen besonders schwierig. Sie müssten mitarbeiten, können sich dann jedoch nicht um die Kinder oder die pflegebedürftigen Eltern kümmern. Viele Frauen erleben auch Gewalt durch ihre Ehemänner. Häufig verarbeiten diese so die Scham darüber, ihre Familie nicht versorgen zu können. Es ist aber auch ein Recht, welches sie sich herausnehmen, weil es gesellschaftlich akzeptiert ist.

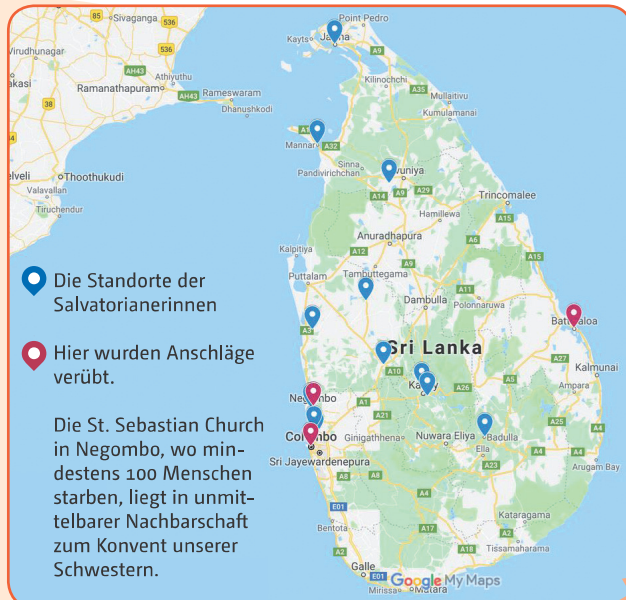
Die Salvatorianerinnen bringen die Frauen zusammen, Dorf für Dorf. Gemeinsam sollen sie kleine Manufakturen aufbauen und so in der Nähe ihres Zuhauses arbeiten und ein Einkommen erzielen können. Die Schwestern bieten Schulungen an und vermitteln die ersten Kunden. Danach übernehmen die Frauen selbst, in ihrer Kooperative, die zugleich auch Mikrokredite vergibt.



Begegnungen ermöglichen

Im Mittelpunkt allen Handelns steht derzeit die Versöhnung, Einige christliche Schülerinnen und Schüler, mit denen unsere Schwestern in Kontakt stehen, haben bei den Anschlägen Angehörige und Freunde verloren. Einige muslimische Jugendliche wiederum berichten von Anfeindungen bis hin zu Racheakten, die sie erleben.

Dieses von Furcht und Misstrauen geprägte Klima wird weiter genährt durch die Wut angesichts der Tatenlosigkeit der Politik: Übernehmen die Extremisten jetzt unser Land? Wann werden wir wieder ohne Angst in eine Kirche gehen können? Diese und andere Fragen beantworten die Schwestern in Schulen und Sonntagsschulen, gemeinsam mit Psychologen und Mediatoren. Mehr als 1000 Kinder und Jugendliche erreichen sie auf diese Weise. Auch eine Einbeziehung der Eltern ist geplant.



*Versöhnen
Ermutigen
Entwickeln*



STARKE FRAUEN werden seltener Opfer



weniger Anreize

Kampf gegen den Menschenhandel

Es erscheint wie ein Sechser im Lotto für die Frauen in den Hütten: Eine Arbeit als Hausmädchen oder in einer Textilfabrik im Nahen Osten – zwei Jahre lang, mit gutem Gehalt, der Arbeitgeber kümmert sich um Kost und Logis. Danach winkt dank des verdienten Geldes ein Haus in der Heimat. Endlich eine gute Zukunftsperspektive!

Die Realität sieht oft anders aus: Den Frauen werden die Pässe abgenommen, es gibt keine Arbeits- und damit auch keine Aufenthaltserlaubnis. Sie sind ihren Arbeitgebern ausgeliefert, müssen ihnen stets zur Verfügung stehen – oft ohne Lohn. Angesichts der desolaten wirtschaftlichen Situation steigt die Migration wieder an und vor allem Frauen suchen Arbeit im Ausland. Die Salvatorianerinnen klären auf, gemeinsam mit Rückkehrerinnen. Wer gehen will, soll gut vorbereitet sein und um die eigenen Rechte wissen.

Lebensmittelpakete und Medikamente

In einigen Landesteilen hat es in diesem Jahr eine ungewöhnliche Dürreperiode und entsprechende Einbußen bei der Ernte gegeben. Diese treffen vor allem die Menschen, die sich vorwiegend von selbst angebautem Obst und Gemüse ernähren und zu wenig Geld haben, um zusätzlich Lebensmittel einzukaufen. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Lage ist der Kreis dieser Menschen größer geworden.

In dieser Ausnahmesituation helfen die Salvatorianerinnen schnell und unmittelbar durch Lebensmittelpakete. In einigen Fällen übernehmen sie auch Arzneimittelkosten, um die Gesundheit der Menschen zu stärken.

Ein richtiges Haus aus Stein

Wer kein richtiges Dach über dem Kopf hat, ist nicht nur Wind und Wetter weitgehend schutzlos ausgesetzt. Auch andere Herausforderungen des Lebens, wie Arbeitslosigkeit oder fehlendes Schulgeld für die Kinder, erscheinen dann unlösbar. Ein solches Leben kostet Energie, es fehlt die Ruhe, sich mit Problemen auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden.

Die Salvatorianerinnen haben daher für die Menschen in den ärmlichen Hütten das Projekt „Ein Haus für 3.000 Euro“ ins Leben gerufen: ein einfaches, solides Haus aus Stein, ein richtiges Zuhause.

Die Schwestern stellen Baumaterial und Expertise. Bauen müssen die Familien selbst. Eine Leistung, die stolz macht und Kräfte freisetzt!



DIE AKTUELLE SITUATION IN SRI LANKA

Die Regierung verhängte als Reaktion auf die Terroranschläge vom 21. April 2019 den Ausnahmezustand. Die Sicherheitsbehörden haben nun stark erweiterte Befugnisse. So können sie z.B. Ausgangssperren verhängen und soziale Medien blockieren. Vor Schulen und Kirchen finden strenge Kontrollen statt, bisweilen ist der Zutritt nur mit Sondergenehmigung erlaubt. Auch die wirtschaftliche Lage entwickelt sich dramatisch: Fachleute erwarten ein so niedriges Niveau wie zuletzt vor zwanzig Jahren. Damals herrschte in Sri Lanka ein Bürgerkrieg (1983 – 2009).



Versöhnung und Neuanfang

„Nur mit Gottvertrauen können wir die Situation meistern.“ Davon ist Sr. Dulcie Fernando überzeugt. Die Leiterin der Provinz Sri Lanka hat in den letzten Monaten die Berichte ihrer Mitschwesterinnen aus den verschiedenen Landesteilen gesammelt. Ein trauriges Bild ist entstanden. Die Nöte der Menschen in Sri Lanka erstrecken sich derzeit über praktisch alle Lebensbereiche, sie bedingen und verstärken einander. Die Salvatorianerinnen hatten schon vor den Anschlägen vielfältige Hilfe für Bedürftige geleistet, von der Seelsorge über Bildungs- und Aufklärungsinitiativen bis hin zu Bauhilfen. Nun verstärken und ergänzen sie ihre Hilfsangebote. Im Mittelpunkt dabei: die Versöhnung zwischen den Bevölkerungsgruppen.



Die Salvatorianerinnen in Sri Lanka

„Strahlend schönes, königlich leuchtendes Land“ nennen die Sri Lanker ihre Heimat, die ehemalige britische Kolonie Ceylon. Der Inselstaat liegt im Indischen Ozean, südlich von Indien. Sri Lanka ist ein multiethnisches und multireligiöses Land, was es reich an Kultur, aber auch anfällig für Konflikte macht.



Fast 30 Jahre lang dauerte der Bürgerkrieg zwischen der meist buddhistischen Bevölkerungsmehrheit der Singhalesen und den meist hinduistischen Tamilen. In beiden Volksgruppen gibt es christliche Minderheiten. Dazu kommt die überwiegend muslimische Volksgruppe der Moors, zu der knapp 10 Prozent



der Bevölkerung gehören. Seit dem Ende des Krieges im Jahr 2009 erfreut sich Sri Lanka einer wachsenden Beliebtheit bei Touristen. Doch trotz guten Wirtschaftswachstums haben viele Menschen keine oder nur eine schlecht bezahlte Arbeit. Ihre Kinder gehen nicht regelmäßig zur Schule. Insbesondere auf dem Land herrscht große Armut.

Seit 1954 sind die Salvatorianerinnen in Sri Lanka tätig. Als Lehrerinnen und Erzieherinnen, Kranken- und Altenpflegerinnen sowie Seelsorgerinnen und Sozialarbeiterinnen arbeiten sie in vielen staatlichen und kommunalen Einrichtungen und gehen stets dorthin, wo die Not besonders groß ist. Ihnen selbst gehören drei Wohnheime für Mädchen, die während des Tsunami (2004) und des Bürgerkrieges (1983–2009) ihre Eltern verloren hatten.

Der Bürgerkrieg belastete auch das Verhältnis der Schwestern untereinander. Wer in diesen Jahren dem Orden beitrat, traf – entweder als Singhalesin aus dem Süden oder als Tamilin aus dem Norden – auf Angehörige der anderen Bevölkerungsgruppe. Keine einfache



Situation, wenn man zuvor über diese meist nur das Allerschlechteste gehört oder sogar Opfer in der eigenen Familie zu beklagen hatte. Gleichzeitig ein schönes, mutmachendes Beispiel, dass Versöhnung auch unter diesen Umständen gelingen kann!



Ordensausbildung

In unserem Rundbrief vom Frühjahr 2018 hatten wir Ihnen von der Ausbildung junger Salvatorianerinnen berichtet. Zu dieser Grundlage unseres gesamten Engagements möchten wir Sie nun regelmäßig auf dem Laufenden halten.

Während die meisten Schwestern in Europa, aber auch in Süd- und Nordamerika mittlerweile im Pensionsalter sind, wachsen die Gemeinschaften in Asien und Afrika. Aktuell absolvieren rund 50 junge Frauen weltweit das Noviziat, der letzte Abschnitt der insgesamt rund fünfjährigen geistlich-spirituellen Ordensausbildung.

Geistliche und berufliche Ausbildung

Daran schließt sich eine Berufsausbildung an. Diese orientiert sich zum einen an den Fähigkeiten und Begabungen der jungen Schwestern, vor allem jedoch an den Bedürfnissen und Nöten der Menschen vor Ort. Für die eigenen Schulen werden Erzieherinnen und Lehrerinnen benötigt. Für Gesundheitszentren brauchen wir Ärztinnen und Krankenschwestern. Dazu Sozialarbeiterinnen, Katechetinnen u.v.a. Berufe. Doch ebenso wichtig sind gute Fachkenntnisse in Buchhaltung und Rechnungswesen, Verwaltung, Kommunikation. Selbst wenn mehr und mehr Laien hier Aufgaben übernehmen, braucht es doch qualifizierte Schwestern in den Leitungsfunktionen.

Neue Herausforderungen – neue Berufe

Neue Berufe kommen hinzu in den Bereichen Psychologie und Psychotherapie, Ernährungswissenschaft und Landwirtschaft, Theologie und Kirchenrecht, um den teils rasch wachsenden, gesellschaftlichen und politischen Anforderungen nachzukommen. Gut 70 Schwestern weltweit absolvieren derzeit eine berufliche Aus- oder Weiterbildung. Für die Gemeinschaften und die gesamte Kongregation ist dies ein großer finanzieller Kraftakt – aber unverzichtbar.

Nur eine solide Ausbildung ermöglicht es unseren Schwestern, die Menschen in sozialer und pastoraler Hinsicht angemessen zu begleiten und ihnen in allen Lebenslagen nah zu sein. Dank Ihrer Hilfe konnten wir seitens des Missionsbüros im letzten Jahr hierzu eine finanzielle Unterstützung von beinahe 20.000 Euro leisten. Herzlichen Dank!

Spendenkonto:

Salvatorianerinnen weltweit

Pax-Bank Köln

IBAN: DE15 3706 0193 0035 6840 18

SWIFT-BIC: GENODED1PAX

Kreissparkasse Köln

SWIFT-BIC: COKSDE33XXX

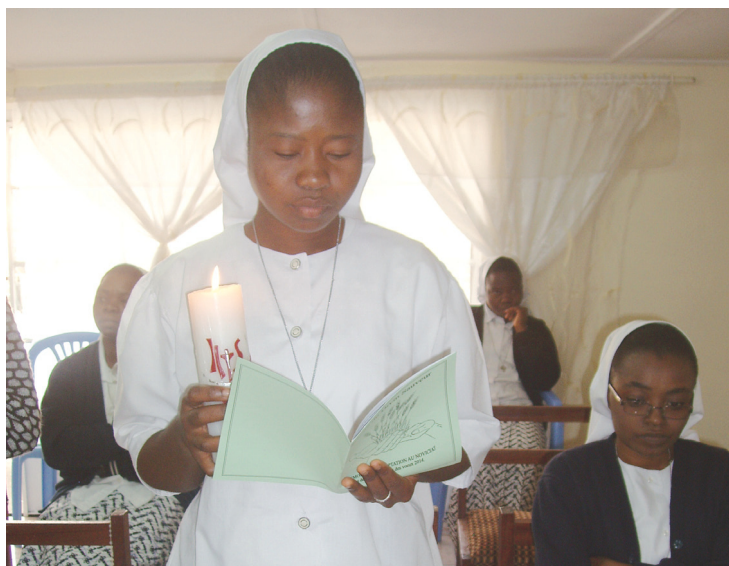
IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53



In Asien findet die Ausbildung – im Sinne der Globalisierung – länderübergreifend statt.



Ein sechsmonatiger Arbeitseinsatz – wie hier auf der Teeplantage – ist Teil des Noviziats.



Eine junge Schwester im Kongo erneuert ihre Gelübde.

Impressum

Missionsbüro „Salvatorianerinnen weltweit“

Höhenweg 51 · 50169 Kerpen-Horrem

Tel.: 02273-602-331 · Fax: 02273-602-110

E-Mail: mission@salvatorianerinnen.de

V.i.S.d.P.: Ursula Schulten, Petra Gramer